



Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies

KURZEXPERTISE

Norbert Neuwirth

Eva Festl

Verhütungspraktiken in österreichischen Partnerschaften

7.Juli 2009



universität
wien

Die folgenden Auswertungen wurden anhand des Generations and Gender Survey (GGG) vorgenommen. Der GGS wurde in Österreich im Zeitraum von September 2008 bis Jänner 2009 erhoben. Er umfasst eine bundesweit repräsentative Stichprobe von 5000 Befragten beiderlei Geschlechts im Alter von 18 – 45 Jahren. Im Rahmen dieses Umfrageprogramms wurden die Befragten zu Ihrem Kinderwunsch und der Chancen dessen Realisierung befragt. Die zahlreichen Einflussfaktoren des Kinderwunschs sowie dessen Realisierung wurden nach einem international einheitlichen Abfragesystem erhoben.

In den Zeitspannen, in denen keine Schwangerschaft erwünscht ist, werden – zumeist – ein oder mehrere Verhütungsverfahren angewandt. Es stellt sich nun die Frage, ob die Wahl des Verhütungsverfahrens signifikant mit der Partnerschaftsform korreliert. Ohne hierbei gleich auf weiterführende statistische Verfahren zu setzen – diese können natürlich in Folge auch beauftragt werden – können die wesentlichen Zusammenhänge anhand der folgenden deskriptiven Tabellen nachvollzogen werden.

Tabelle 1: Verhütungspraktiken in österreichischen Partnerschaften

Verhütungspraktiken in Partnerschaften Absolutzahlen		Geschieden & wieder in Ehe/Partnerschaft	In aufrechter erster Ehe	In außerehelicher Partnerschaft (niemals verheiratet)	GESAMT
KEINE VERHÜTUNG	Partner / soz.Umfeld dagegen	3.600	26.000	5.500	35.100
	eigene religiöse Gründe	-	16.200	5.300	21.500
	will Kind	12.000	94.400	52.000	158.400
	andere Gründe	48.800	269.600	101.500	419.900
VERHÜTUNG	ad-hoc Methoden	31.200	222.400	224.200	477.900
	permanente Methoden	79.000	508.700	573.200	1.160.900
	natürliche Methoden	2.700	27.200	16.200	46.100
GESAMT		177.300	1.164.500	978.000	2.319.800

Verhütungspraktiken in Partnerschaften Verteilung der Partnschaftsformen über die Verhütungspraktiken		Geschieden & wieder in Ehe/Partnerschaft	In aufrechter erster Ehe	In außerehelicher Partnerschaft (niemals verheiratet)	GESAMT
KEINE VERHÜTUNG	Partner / soz.Umfeld dagegen	10,2%	74,2%	15,6%	100,0%
	eigene religiöse Gründe	0,0%	75,2%	24,8%	100,0%
	will Kind	7,6%	59,6%	32,8%	100,0%
	andere Gründe	11,6%	64,2%	24,2%	100,0%
VERHÜTUNG	ad-hoc Methoden	6,5%	46,5%	46,9%	100,0%
	permanente Methoden	6,8%	43,8%	49,4%	100,0%
	natürliche Methoden	5,8%	59,0%	35,2%	100,0%
GESAMT		7,6%	50,2%	42,2%	100,0%

Verhütungspraktiken in Partnerschaften Verteilung der Verhütungspraktiken über die Partnschaftsformen		Geschieden & wieder in Ehe/Partnerschaft	In aufrechter erster Ehe	In außerehelicher Partnerschaft (niemals verheiratet)	GESAMT
KEINE VERHÜTUNG	Partner / soz.Umfeld dagegen	2,0%	2,2%	0,6%	1,5%
	eigene religiöse Gründe	0,0%	1,4%	0,5%	0,9%
	will Kind	6,8%	8,1%	5,3%	6,8%
	andere Gründe	27,5%	23,2%	10,4%	18,1%
VERHÜTUNG	ad-hoc Methoden	17,6%	19,1%	22,9%	20,6%
	permanente Methoden	44,6%	43,7%	58,6%	50,0%
	natürliche Methoden	1,5%	2,3%	1,7%	2,0%
GESAMT		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Datenquelle: GGS-Österreich
Auswertungen: ÖIF (2009)

Die Entscheidung ob eine Verhütungsmaßnahme gesetzt wird und, wenn ja, welche, ist wesentlich von den Werthaltungen des/der Befragten sowie dessen/deren sozialem Umfeld abhängig. Auch die Wahl der Partnerschaftsform sowie ev. auch die Partnerschaftsdynamik geben gewisse Rückschlüsse auf diese dahinterliegenden Werthaltungen und Einstellungen des/der Befragten. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass die vorliegende Auswertung keine Kausalität an sich beschreibt. Es werden lediglich zwei Indikatoren zueinander in Relation gesetzt.

Die obige Aufstellung veranschaulicht mögliche Zusammenhänge: Es ist zwar klar ersichtlich, dass unter Anwendern natürlicher Verhütungsmethoden deutlich mehr Personen zu finden sind, die in erster aufrechter Ehe leben, als bei anderen Verhütungsformen, umgekehrt muss jedoch konstatiert werden, dass natürliche Verhütungsmethoden grundsätzlich selten angewendet werden.

Anhand des GGS lassen sich jedoch noch zahlreiche weitere und festere Zusammenhänge erkennen. So weist der GGS eine Reihe von standardisierten Indikatorfragen hinsichtlich persönlicher Werthaltungen und Einstellungen auf. Darüber hinaus hat die österreichischen GGS-Gruppe auch spezielle Zusatzfragen zur Religiosität entwickelt und in das Frageprogramm integriert. Diese können bei Bedarf und Beauftragung gerne, z.B. in Bezug auf Verhütungsverhalten, ausgewertet werden.